DIE FURCHE
DIE ÖSTERREICHISCHE WOCHENZEITUNG · SEIT 1945
www.furche.at

GLAUBENSFRAGE

Von Hildegund Keul

Charismatische Herrschaft

Charisma – welch positiver Begriff. Viele Menschen, aber auch Gemeinschaften sehen die Beschreibung „charismatisch“ als Auszeichnung. Für Deutschland wünsche ich mir eine Führungskraft an der Spitze, die Menschen für Europa begeistert, keine Vorverurteilung von Migrantinnen und Migranten befeuert, die Freundschaft mit Nachbarländern in Wort und Tat hochhält und dem Klimaschutz Priorität einräumt. Ohne Charisma geht es nicht in Kirche und Gesellschaft, Religion und Politik. Aber Charisma wird missbrauchsanfällig, wenn es zur Herrschaftsform wird. Vor Kurzem zeigten dies die SOS-Kinderdörfer, als die Missbrauchstaten ihres Gründers, Hermann Gmeiner, ans Licht kamen: Die Menschenrechtsverbrechen wurden von der Bewegung, die sich zum Wohl von Kindern engagieren will, in den vergangenen Jahren offenbar vertuscht (vgl. FURCHE Nr. 45, S. 14).

Der Begriff „charismatische Herrschaft“ stammt vom Soziologen Max Weber. Im Mittelpunkt dieser Herrschaftsform steht zwar eine Führungskraft, aber entscheidend ist die begeisterte Anhängerschaft. Sie erschafft den charismatischen „Führer“ (*sic*), den sie zu brauchen meint. Charismatische Herrschaft, so Weber im Jahr 1919 weiter, setzt immer bei einer Not, einer Bedrängnis an. Dieser Not setzt sie ein Heilsversprechen entgegen, in dessen Zentrum die charismatische Person steht. Mithilfe ihrer Anhängerschaft weiß sie angeblich die Not zu beenden und erschafft beinahe den Himmel auf Erden. Wenn aber der charismatische Führer ein Heilsbringer und die Bewegung eine Heilsinstitution ist, werden die Fehler ihres Gründers sogar dann vertuscht, wenn sie Verbrechen sind. Charisma hat transformative Kraft. Aber Skepsis und offene Kritik sind unverzichtbar, um es vor Missbrauch zu bewahren.

Die Autorin ist katholische Vulnerabilitätsforscherin an der Universität Würzburg.